

# Wahlkämpfer setzen betont auf Fairness

Beim zweiten **NN-FORUM** zur bevorstehenden Kommunalwahl präsentierten sich die drei aussichtsreichsten Kandidaten in guter Kondition. **VON WOLFGANG HEILIG-ACHNECK**

Es fehlt nicht viel und sie könnten womöglich durchgehen als die drei von der Tankstelle: Marcus König (CSU), Verena Osgyan (Bündnisgrüne) und Thorsten Brehm (SPD) gelten als die aussichtsreichsten Bewerber im Rennen um das höchste Amt in der Stadt. Und sie „trainieren“ im Ringen um Wählerstimmen nicht nur jede und jeder für sich, sondern nicht selten auch zu dritt.

Wie am Mittwochabend im Nürnberger Presseclub: Auf Ihrem Mittelstreckenlauf („der Endspurt kommt

**KOMMUNALWAHL  
2020**



erst noch“) zeigten sie beim zweiten NN-Forum zur Kommunalwahl im März ihre Kondition – und keinerlei Ermüdungserscheinungen.

Gefasst, sichtlich hoch konzentriert und demonstrativ um Fairness bemüht, stellten sie sich den Fragen der kommunalpolitischen NN-Redakteurin Sabine Stoll und des Ressortleiters der Nürnberger Lokalredaktion, Andreas Franke, sowie aus dem Publikum und von Social-Media-Nutzern. Da gab es kein nervöses Hin- und Herutschen, keine verlegenen Gesten oder verdrehten Blicke und kein gequältes Lächeln.

Und wenn der eine oder andere Zuhörer auf Momente der Verlegenheit spekuliert haben sollte, wurde er enttäuscht. Langeweile kam dennoch nicht auf, im Gegenteil: Fast zweieinhalb Stunden folgten die



Auf dem Podium im Nürnberger Presseclub moderieren NN-Redakteurin Sabine Stoll (li.) und Ressortleiter Andreas Franke (re.) das Gespräch mit Marcus König (CSU), Verena Osgyan (Bündnisgrüne) und Thorsten Brehm (SPD).

Besucher aufmerksam und mit präzisen, sachlichen Fragen den Stellungnahmen zu Komplexen wie Sicherheit, Verkehr, Wirtschaft und dem Umgang mit der AfD. Wahlkampf dürfte ruhig auch ein wenig Spaß machen, findet Thorsten Brehm. Und seine Konkurrentin Verena Osgyan hat bei vielen Begegnungen im Wahlkampf schon festgestellt, dass das Interesse für Politik keineswegs

so nachgelassen habe wie gelegentlich behauptet. „Nürnberg voranbringen und gestalten“ ist freilich eine Formel, auf die sich alle Bewerber leicht einigen. Nur wie? Natürlich gehört eine mehr oder weniger entschlossene Verkehrswende dazu.

Viel Einigkeit mit deutlich unterschiedlichen Akzenten prägte die Runde beispielsweise bei den Fragen zu Sicherheit und Sauberkeit. Müll-

sündern, die ihre Abfälle einfach wild, beispielsweise an Glascontainern, ablagern oder ihr Grillgut stehen und liegen lassen, wollen alle verstärkt auf die Pelle rücken. „Aber nicht mit Mülldetektiven“, blockt Osgyan ab.

Dass alle drei vielfältige Erfahrungen mitbringen und das Zeug dazu haben, das höchste Amt in der Stadt zu übernehmen – diesen Eindruck

nehmen wohl die meisten Besucher von dem Abend mit. Umso spannender dürfte der Wahlausgang werden.

Von den erschütternden Umfragewerten für die SPD in Bayern bei den jüngsten Erhebungen lässt sich Thorsten Brehm dabei nicht entmutigen. Er setzt darauf, dass gerade bei Kommunalwahlen letztlich die Bekanntheit, Ausstrahlung und das Vertrauen in eine Persönlichkeit den Ausschlag geben – und „dass die Nürnberger immer anders abgestimmt haben als im Landestrend, und zwar nach Themen, die in der Stadt auf der Straße liegen“. Und er erwartet sogar, dass „unsere erfolgreiche Arbeit im Rathaus belohnt“ wird.

Auch Osgyan will – freilich mit umgekehrten Vorzeichen – nicht allzu viel auf den großen Trend geben, der gerade ihr kräftigen Rückenwind verspricht. Und sie wäre die erste Frau an der Stadtspitze. „Jetzt ist unsere Zeit. Ökologie, Vielfalt und eine lebendige Kultur, all das ist ergrün – ich lebe das“, meint sie und sieht sich sicher in der Stichwahl.

König schließlich baut unter anderem auf eine Art Wechselstimmung, also darauf, dass genügend Bürger mit dem Stadregiment doch nicht so zufrieden sind. Und dass sie mehr erwarten als – wie er dem bisherigen Oberbürgermeister Ulrich Maly vorwirft – „nur“ zu moderieren und zu verwalten. So stilisiert sich der CSU-Mann als Macher, der mit Ideen und Visionen anpackt. Als einsamer „Vorturner“ will er freilich auch nicht dastehen, er sei doch, beteuert er, ein ausgesprochener Teamplayer.

(Weitere Berichte auf Seite 10)